

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung : Nr. 11

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1913

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 11

Technik des Kriegswesens. Von M. Schwarte, General-major. Mit 91 Abbildungen im Text. Leipzig und Berlin 1913. B.G. Teubner. Preis Fr. 32.—.

Entsprechend der ungeheuren Entwicklung, welche die Technik des Kriegswesens in den letzten Jahrzehnten genommen, ist auch die Literatur auf diesem Gebiet ins ungemein gewachsen, so daß es selbst für den Fachmann schwierig ist, sich darin zu orientieren. Mit vorliegendem Werk hat der Verfasser den Versuch gemacht, „sowohl dem Berufssoldaten, wie dem am Kriegswesen interessierten Laien“ ein Gesamt Bild der modernen Kriegstechnik zu geben. Der gewaltige, 886 Seiten umfassende Band ist jedoch nur der erste Teil des Gesamtwerkes, dessen zweiter Band „Kriegskunst und Kriegswissenschaft“ später erscheinen soll.

Der erste Band zerfällt in nachstehende selbständige Hauptabschnitte:

I. Kriegsvorbereitung und Kriegsführung, mit 268 Seiten.

II. Die Waffentechnik in ihren Beziehungen zur Chemie (Treib- und Sprengmittel), mit 33 Seiten.

III. Die Waffentechnik in ihren Beziehungen zur Metallurgie und zur Konstruktionstechnik (die kriegstechnisch wichtigen Metalle, die Konstruktion, die Geschützrohre, Verschlüsse, Artilleriemunition, Handfeuerwaffen), mit 83 Seiten.

IV. Die Waffentechnik in ihren Beziehungen zur Optik (Visiervorrichtungen), mit 35 Seiten.

V. Die Waffentechnik in ihren Beziehungen zur Physik und Mathematik (innere und äußere Ballistik), mit 48 Seiten.

VI. Technik des Befestigungswesens, mit 96 Seiten.

VII. Technik des Seekriegswesens, mit 204 Seiten.

VIII. Der Einfluß des Kriegswesens auf die Gesamtkultur, mit 97 Seiten.

Bei der Beschränktheit des zur Verfügung stehenden Raumes ist es selbstverständlich unmöglich, ein so umfangreiches und vielseitiges Werk einer eingehenden kritischen Betrachtung zu unterziehen. Es können daher nur einige allgemeine Eindrücke und Gesichtspunkte erörtert werden.

Ob die Lösung des gestellten Problems, das Gesamtgebiet der Kriegstechnik in einem einzigen Band zu behandeln, allseitig befriedigend gelungen ist, kann nicht ohne Vorbehalt bejaht werden. Schon der vom Verfasser beabsichtigte Zweck, ein Werk zu schaffen, das gleichzeitig den Fachmann wie den Laien befriedigen soll, ist immer ein etwas gewagtes Unternehmen. Unseres Erachtens wäre es zweckmäßiger gewesen, sich in erster Linie oder ausschließlich an die militärischen Kreise zu wenden und den ganzen Stoff, statt in einem etwas schwerfälligen Einzelband entsprechend der Zahl der behandelten Sondergebiete in kleineren Einzelbänden erscheinen zu lassen. Ein solches Verfahren hat auch den Vorteil, daß einzelne Bände entsprechend den rapiden Fortschritten der darin behandelten Wissenschaften, je nach Bedürfnis wieder in neuer Auflage erscheinen können, während man sich zur Neuausgabe des ganzen Werkes schwerer entschließen wird.

Was nun die Behandlung des Stoffes selbst anbetrifft, wäre es — auch in Uebereinstimmung mit dem Titel des Werkes — vielleicht ratsamer gewesen, sich ausschließlich auf das rein kriegstechnische zu beschränken und den ersten und letzten Abschnitt, welche im Verhältnis zum Hauptgegenstand des Werkes einen auch gar zu großen Raum beanspruchen, wegzulassen.

Für eine fachmännische Behandlung der einzelnen Sondergebiete, bürigen die Namen der verschiedenen Verfasser, die in Fachkreisen einen zum Teil vorzüglichen Ruf genießen. Immerhin weisen die einzelnen Abschnitte hinsichtlich Umfang und Gründlichkeit in

der Behandlung der Materie erhebliche Unterschiede auf.

So fehlen z. B. in Abschnitt II die Zündmethoden und die Anwendungsgebiete der Sprengstoffe gänzlich; während ferner im Abschnitt III dem Artilleriewesen 60 Seiten gewidmet sind, werden die doch ebenso wichtigen Handfeuerwaffen in bloß vier Seiten abgetan! Die heute zu so hoher Bedeutung gelangten Maschinengewehre werden nur ganz flüchtig, die Mitrailleusen gar nicht behandelt.

Auffallend ist auch, daß so eminent kriegstechnische Spezialgebiete, wie die Feldtelegraphie und Feldtelephonie, die drahtlose Telegraphie, sowie die militärischen Anwendungen des Automobilismus, der Luftschiffahrt und Aviatik gar nicht behandelt werden. Auch die dem Leser oft sehr erwünschten genauen und detaillierten Literaturangaben fehlen bei einzelnen Abschnitten entweder ganz oder sind unvollständig. Das vorliegende Werk kann nach dem Gesagten also nicht als eine umfassende abgeschlossene Enzyklopädie der gesamten Kriegstechnik betrachtet werden. Es ist aber dem nach Vervollkommenung seines militärtechnischen Wissens strebenden Offizier trotzdem insoweit von hohem Nutzen, als es ihm namentlich über alle diejenigen Gebiete, die nicht sein engeres Fachgebiet betreffen, über die er aber doch in allgemeinen Zügen orientiert sein soll, fast alle wünschenswerte Auskunft gibt.

Wenn auch seinem Inhalt nach in erster Linie für deutsche Leser geschrieben, bietet es doch auch Schweizer Offizieren eine reiche Fundgrube des Wissens und der Belehrung.

B. Z.

Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg.

VII. Band (Heft 52—60). Die Schlacht bei Sandepu.

Mit 20 Karten und Skizzen und zehn sonstigen Beilagen. Wien 1912. Verlag von Stoeffle's Milit. Zeitschrift. L. W. Seidel & Sohn.

Die Schlacht bei Sandepu ist eine im Sande verlaufene Aktion, welche russischerseits als Einleitung und Eröffnung einer planierten allgemeinen Offensive und Entscheidungsschlacht gedacht und unternommen ward. Kuropatkin hatte gegen Ende Januar 1905 sein Heer südlich Mukden, zwischen dem Hunho und Schaho in drei Armeen und eine Heeres-Reserve gegliedert. Zunächst sollte die auf dem rechten (westlichen) Flügel stehende zweite Armee unter General der Infanterie Grippenberg durch eine Linksschwenkung den linken Flügel und die linke Flanke der Japaner umfassen und eindringen, alsdann der übrige Teil des Heeres (in der Mitte der dritten Armee, unter General der Kavallerie Baron Kaulbars, weiter östlich die erste Armee, General der Infanterie Linjewitsch, hinter dem Zentrum die Heeres-Reserve) gegen japan. Front und rechten Flügel vorgehen. Letzteres sollte aber ersterfolgen, wenn Grippenberg erfolg- und siegreich vordrang. Aber auch dieser setzte leider seinen Angriff so an, daß ein Korps immer, wenigstens mehr oder weniger auf das gelungene Fortschreiten eines andern angewiesen war, bevor es seinerseits vorrücken durfte. So schaute einer auf den andern, ob er es nun auch wagen könne, vorzugehen oder nicht, anstatt daß alle gleichzeitig vorwärts drängten und sich so die Aufgabe gegenseitig erleichtert und den allgemeinen Erfolg dadurch sicherer gestellt hätten. Die numerische Überlegenheit wäre jedenfalls auf russischer Seite gewesen, indem die durch den Fall Port Arthur's Anfang Januar frei gewordene Armee Nogis noch nicht zu Marschall Oyama gestoßen war.

Der eben angedeutete Grundfehler, den die Russen in der verunglückten Schlacht von Sandepu gemacht, strafte sich schwer; er brachte ihnen bei einem Verlust von fast 12,000 Mann weder einen materiellen

noch viel weniger einen moralischen Erfolg ein und der Führer der zweiten Armee, Generaladjutant Grippenberg verließ für seine Person den Kriegsschauplatz, um sich beim Kaiser darüber zu beschweren, daß er der ihm gesetzmäßig zustehenden Selbständigkeit und Initiative völlig beraubt und nicht in der Lage war, der Sache seines Landes, welche sich in trostloser Verfassung befände, Nutzen zu bringen.

In der Tat mußte einem etwas selbständigen und energischen Charakter die Art und Weise, wie Kuropatkin sich fortwährend in die Dispositionen seiner Unterführer mischte, auf die Nerven geben. Der russische Oberbefehlshaber — Feldherr im hohen Sinne des Wortes kann man ihn nicht nennen — hatte nichts Wichtigeres zu tun, als die ganze Zeit an den Anordnungen der andern zu ändern, und sofort zu bremsen, wenn einer etwas kühner handeln wollte. Dem Feinde mutete er immer das Offensivere. Tatkäftigere zu, selbst vermochte er sich nicht dazu aufzuschwingen und wo gar nichts Bedrohliches vorlag, sah er alle möglichen und unmöglichen feindlichen Angriffe und Gefahren; wollte diesen stets verteidigungs- und rückzugswise ausweichen, anstatt ihnen durch eigne Initiative und Offensive zu begegnen.

Das an sich unbedeutende Dorf Sandepu wurde zum Pivot und Angelpunkt der russischen und japanischen Anstrengungen, während der Kämpfe vom 26. Januar bis 2. Februar 1905 die Oberhand zu gewinnen, resp. das Feld zu behaupten. An der in der dortigen Bauart liegenden starken Umfassung, an feldmäßiger Befestigung und Einrichtung eines Reduits scheiterten alle russischen Angriffe. Man wundert sich, daß das durch etwa 2—3 Bataillone und einige Feldgeschütze verteidigte Sandepu nicht einfach eingeschlossen und vorläufig nur beobachtet wurde, während die großen Truppen- und Heereskörper, über welche die Russen verfügten, links und rechts davon vorgingen, um den Gegner aus dem Felde zu schlagen. An dem simplen Sandepu erlahnte und stockte schließlich die ganze russische Vorbewegung — weil auch die erste und dritte Armee solange zurückgehalten wurden und Kuropatkin am Ende fürchtete, *selbst* angegriffen zu werden. So wurde Sandepu statt der Ausgangspunkt einer glücklichen Angriffs- und Entscheidungsschlacht zum Eckstein eines traurigen Vorspiels der endgültigen Niederlage von Mukden. Anstatt seine Unterführer anzuspornen und zu unterstützen, hat Kuropatkin die unheilvolle Schwäche gehabt, ihnen in die Zügel zu fallen, wenn sie einmal vorwärts wollten und so hat der ängstliche und allzuversorgliche Ober-Armeeführer den Mißerfolg der russischen Waffen zum großen Teil selbst zu verantworten. — Die Redaktion und Karten-etc. Ausstattung der österreichischen Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg ist eine anerkannt vortreffliche.

Die Großherzoglich Hessische (25.) Division in der Schlacht bei Gravelotte - St. Privat, von Becker, Oberst a. D. Mit zwei Bildern, acht Skizzen, einer Uebersichtskarte und einem Plan zur Schlacht. Darmstadt 1913. A. Bergsträbers Hofbuchhandlung (W. Kleinschmidt). Preis Fr. 8.70.

Man kann dem Verfasser die vorbehaltlose Anerkennung nicht versagen, in seinem Buche eine ebenso verdienstvolle wie große und gründliche Arbeit geliefert zu haben. Wohl geht die Zahl kriegsgeschichtlicher Werke und Einzelschriften speziell über den deutsch-französischen Feldzug 1870/71 bereits ins Ungemessene; allein der Wert derselben ist auch ein unvergänglicher, namentlich wenn sie so absolut gewissenhaft und genau bis ins Detail ausgeführt sind, wie gerade diese Denkschrift zur Erinnerung an die Taten der Großherzoglich Hessischen (25.) Division am 18. August 1870. Aus jeder ihrer Zeilen spricht wahrheitsgetreue, schlichte Schilderung des Verlaufes der hin- und herwogenden Schlacht von Gravelotte-St. Privat im Zentrum derselben bei und westlich Amanweiler. Die dort gefallenen standhaften Krieger haben verdient, daß man ihnen zu dem steinernen auch dieses literarische Denkmal gesetzt. Zwar sind es schon 43 Jahre, seit jenes Schlachtfeld der Schauplatz schwerer Kämpfe war; allein in Hessen und ganz Deutschland wird man das nun umso abge-

klärtere, zuverlässigere und wertvollere Werk gebührend schätzen.

Der Verfasser, als Leutnant im ersten hessischen Jägerbataillon, damals selbst auch im Feuer gestanden, hat nach dem Kriege das Gefechtsfeld der hessischen Division neun mal besucht und ist dabei der Annmarschrichtung jeder deutschen Abteilung gefolgt, wiederholt an jeder Stelle gewesen, an welcher eine deutsche oder französische Kompanie (bezw. Batterie) gewirkt hat. „Das war notwendig, um das Gesichts- und Schußfeld jeder Abteilung so eingehend zu prüfen, wie es zum Verständnis der Einzelhandlungen unbedingt geboten ist.“ Daß er damit alle einschlägigen deutschen und französischen Veröffentlichungen verglichen, aus allen guten Quellen Richtiges und Wichtiges geschöpft hat, bietet eine Gewähr mehr für die Unanfechtbarkeit seiner Darstellung. Den Hauptwert und Vorzug dürfte ihr jedoch der besonders erwähnenswerte Umstand verleihen, daß dem Verfasser „sehr viele am Schlachttage in Offizierstellen befindliche Herren der an sie ergangenen Bitte entsprochen und größtentheils sehr eingehend ihre Erinnerungen mitgeteilt haben“, sowie, daß vom Chef des Generalstabes der Armee die Benützung der Akten des Kriegsarchivs gewährt wurde. Kurz, „die vorliegende Schrift will dem seit vielen Jahren, nicht nur aus den Reihen der Mitkämpfer, oft und dringend geäußerten Verlangen nach einer zusammenfassenden Darstellung des Kampfes der Division gerecht werden“ — und hat diese Aufgabe zur Zufriedenheit aller gelöst, dürfen wir wohl befügen. Sie ist auch mit einer größern Anzahl sehr erwünschter An- und Beilagen ausgestattet. Aus diesen sind klar ersichtlich: Die Organisation und Entwicklung der hessischen Division 1866—1870, die Mobilmachung mit Personalien über die höheren Führer (den kommandierenden General des IX. Armee-Korps, General der Infanterie v. Manstein, General-Leutnant Prinz Ludwig von Hessen, Kommandeur der 25. Division, Generale von Wittich und von Schlottheim), die Namen sämtlicher Offiziere etc. der 25. Division am 18. August 1870, sowie derjenigen Teilnehmer der Schlacht, welchen Oberst Becker Mitteilungen verdankt; die Kriegsgliederung der an den Kämpfen bei Amanweiler beteiligt gewesenen deutschen und französischen Heeres- und Truppenteile; die Verluste; ferner die Stellung der beidseitigen Armeen am 17. August abends, die gegenseitige Lage am 18. August mittags 12 Uhr 15, 1 Uhr, 1 Uhr 30, 2 Uhr 30, 4 Uhr, 5 Uhr 15 und 7 Uhr.

Der Hauptinhalt des Buches ist trotz oder eigentlich wegen der vielen, aber verbürgten interessanten und lehrreichen Einzelheiten der großen Gesamthandlung packend und anregend, durchaus sympathisch geschrieben. Schon der Vormarsch am 18. Vormittags, damals noch bei unaufgeklärter und unsicherer Situation, der vorläufig nicht über die Straßen Metz-Conflans hinausgehen sollte, bietet sehr Bemerkenswertes und zeigt die schwerwiegenden Folgen, welche z. B. daraus entstehen, daß die Weisung des Armeekommandos, genannte Straße bis auf Weiteres nicht zu überschreiten, auch als für die Kavallerie verbindlich angesehen wurde, oder daß ein Regiment seine am 16. August weit zurückgelassenen Tornister erst wieder holen mußte. Immer spannender wird die Darstellung, je mehr die Krisis der Schlacht heranrückt und je näher wir die einzelnen, besonders die schon oben erwähnten Korps-, Divisions- und Brigade-Führer in ihrem Verhalten und Verfahren mitten in der Gefechtshandlung beobachten und als Persönlichkeiten kennen lernen können.

Wir können den Herren Kameraden nur sehr empfehlen, ein solches Buch mit aller Aufmerksamkeit zu durchlesen; es enthält für jeden Grad und jede Waffe manche z. T. so schwer mit Blut bezahlte Lehre.

Histoire de la Guerre Italo-Turque 1911—1912, par un témoin. Paris, Berger-Levrault 1912. Prix: Fr. 2.50.

Wohl das erste Werk, das sich auf den ganzen italienisch-türkischen Krieg, nämlich auf den Feldzug in Tripolitanien, sowie auf die Operationen im Aegäischen Meere bezieht.

Knapp und klar werden die Ereignisse vor Augen geführt und Dank den Beziehungen des Verfassers zu

politischen und militärischen Persönlichkeiten konnten erstere in sehr kompetenter Weise veranschaulicht werden.

Zur Geschichte jenes Krieges bedeutet jedenfalls vorliegende Arbeit einen wertvollen Beitrag.

Ed. S.

Die englischen Armee- und Marine-Uniformen im Kriege, sowie die Abzeichen an denselben. Leipzig 1913. Moritz Ruhl. Preis Fr. 2.—.

Seit mit dem Eingreifen eines englischen Expeditionsheeres auf dem kontinentalen Kriegsschauplatze im Falle eines deutsch-französischen Krieges mit peinlicher Sicherheit gerechnet werden muß, beginnt man sich in Deutschland auch mit der englischen Landarmee näher bekannt zu machen.

Diesem Zwecke dient das vorliegende Heft jedenfalls gut. Es enthält neben farbigen Uniformen- und Abzeichen-Tafeln auch noch Angaben über Organisation, Stärkeverhältnisse, Bewaffnung etc. von Heer und Flotte.

O. B.

Dai Nihon. Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft. Von Karl Haushofer, kgl. bayer. Major. Mit drei Karten. Berlin 1913. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 11.70.

Angesichts der neuesten Wirren in der vor nicht allzu langer Zeit gegründeten chinesischen Republik und dem Eingreifen Rußlands in der Mongolei und Japans in die Rebellion der Südstaaten erhält die Literatur über das ostasiatische Inselreich erneutes Interesse.

Der Verfasser, der von 1908 bis 1910 vom bayerischen Generalstabe nach Japan kommandiert war, hat da das von ihm in dieser längern Zeitspanne Gesene, Gehörte, Gelesene und Erlebte in außerordentlich und jedenfalls mustergültig gründlicher Weise zu einem geschlossenen Ganzen verarbeitet.

Für die Gründlichkeit spricht schon das überaus reiche Quellenmaterial, das dabei benützt wurde; dasselbe stammt nicht nur von europäischen oder amerikanischen Autoren, Zeitschriften und Zeitungen, sondern es wurden auch in ausgiebigem Maße japanische Quellen verarbeitet.

In einem stattlichen Bande von gegen 400 Seiten behandelt der Verfasser den ganzen, geradezu phänomenalen Aufstieg Japans zu seiner heutigen, imponierenden Groß- und Vormachtstellung im fernen Osten. Und was dem Buche einen ganz besonderen Wert verleiht, das ist das Bestreben des Autors, die Grundlagen dieses Aufschwungs (die geschichtlichen, geographischen als auch sozialen) des japanischen Volkes und seine Wehrkraft herauszuschälen, auf dem sein Aufstieg möglich war. Und indem die neuen Grundlagen des japanischen Staatswesens im gegenwärtigen Uebergangszeitalter: Persönlichkeit, Familie und Staat einer gründlichen Betrachtung gewürdigt werden, werden dem Leser die Folgen der durch den letzten Krieg erfolgten Machtsteigerung vor Augen geführt; die Steigerung der wirtschaftlichen Spannung, die Steigerung der werbenden Kräfte, die Steigerung des Seeverkehrs. Und wir erfahren auch, was Japan mit seinem durch den Krieg erfolgten Landzuwachs Korea und Südhälfte der Insel Sachhalin gewonnen hat und lernen die neuen, dem gewaltigen Machtzuwachs entsprechenden Aufgaben, vor die sich das japanische Heer und die Flotte gestellt sehen, begreifen.

Besonders interessant jedoch sind die Kapitel, die von den Zielen der japanischen Politik im Pacificischen Ozean und gegenüber China und den dortigen europäischen Besitzungen und Dependenzen handeln, sowie zum Schlusse die Bedingungen und Möglichkeit einer west-östlichen Verständigung erörtert und die Lehren enthalten, die sich für die weisse Rasse und Deutschland im besondern aus dem Emporwachsen Japans ergeben.

„Nur unter dem Zeichen überragender, aber auch in der allgemeinen Schätzung den materiellen voranstehender moralischer Werte können auch wir uns als Volk die Seele retten aus dem erstickenden Wohlstand fetter Friedensjahre, damit uns nicht eine Prüfungsstunde

stark im Fleisch, aber schwach im Geiste finde. Das Wiederdurchfinden zu den seelischen Werten des eigenen Volkes, zu ihnen, die in entscheidender Stunde alle intellektuellen und materiellen aufwiegen, das ist ja wohl letzten Endes die größte Errungenschaft, die einem das liebevolle Aufsuchen dieser Werte in einem fremden Volke gewährt“...

Das Buch Haushofer's sei allen, die sich für das pacifische Problem und Japan interessieren, angelegentlichst zum Studium empfohlen. Nicht nur Offiziere, auch Kaufleute, Historiker und Beflissene anderer Wissenschaften und Berufswege werden bei seiner Lektüre reichlich profitieren.

O. B.

Spanien und Portugal als See- und Kolonialmächte.

Von Dr. Kurt Simon. Hamburg 1913. Richard Hennes. Preis eleg. brosch. Fr. 6.30.

Außer dem Niedergange Karthagos und des römischen Imperiums ist wohl weniges tragischer im Gange der Weltgeschichte als der Untergang der einst so stolzen, die halbe Welt umfassenden Seemachtstellung Spaniens und Portugals. Das Ende der ersten reicht ja mit dem Verluste Kubas, Portoricos und der Philippinen bis in die jüngste Zeit (1898) hinein.

In ganz hervorragend klarer Darstellung des Stoffes stellt sich der Verfasser von vornherein auf den geschichtsphilosophischen und nicht bloß nüchtern historischen Standpunkt und betritt bei seinen Forschungen stellenweise auch neue und ungewohnte Wege.

Handel und Kriegsführung sind denselben ewig gleichen Gesetzen unterworfen und stets von dem gleichen Moment bedingt. Dieses Moment ist die Gestaltung der Erdoberfläche und der Raum, in dem sich die Weltgeschichte abspielt, ist eine konstante Größe. Stets müssen die letzten Ursachen aller großen geschichtlichen Umwälzungen in der geographischen Beschaffenheit der Erdoberfläche gesucht werden. Strategie und Handelspolitik sind durch die vertikale und horizontale Gliederung der Erdteile und die Größe und Lage der Ozeane bedingt.

In mustergültiger, die großen Züge der Entwicklung klar erfassender Weise behandelt der Autor den Aufstieg und Niedergang der beiden iberischen See- und Kolonisationsmächte und forscht den Ursachen ihrer Dekadenz nach, die bei beiden verschiedene waren. Spanien wird das Beharren im alten, konservativen, mittelalterlichen Elementen zum Verderben; bei Portugal war von vornherein das Erringen einer Hegemonie durch die bloße Existenz eines weitaus stärkeren Nachbarn (eben Spanien) ausgeschaltet. Immerhin ist Portugal im Besitze schöner und Entwicklungsfähiger Kolonien geblieben, während Spanien seine Rolle als Kolonialmacht auf immer ausgespielt zu haben scheint.

Und wenn wir schließlich auch die Behauptung als eine gewagte bezeichnen möchten, daß unser Zeitalter an einer übertriebenen Wertschätzung der Seemacht leide und ein schneller Abstieg der Rüstungen in Aussicht stehe, so stehen uns ja dabei die ganz ungeheuren Rüstungen der größten Seemächte, die sich immer noch mehr und beinahe ins Unendliche steigern, als kräftigster Beweis zur Seite.

Diese kritische Bemerkung soll aber nicht davon abhalten, das vorzügliche Buch Dr. Simons aufs angelegentlichste zur Lektüre zu empfehlen.

O. B.

Maschinengewehre. So umfangreiche und vielfältige Formen die Entwicklung des Maschinengewehrwesens während der letzten Jahre angenommen hat und so gewaltige Fortschritte der Technik der jungen Waffe neuerdings beschieden sind, als so notwendig und wertvoll muß die Herausgabe eines Jahrbuches: „Maschinengewehre, ihre Technik und Taktik. Neueste Fortschritte.“ Jahrgang 1912. (Preis Fr. 5.—, Berlin, E. S. Mittler & Sohn) begrüßt werden, das fortlaufend über den neuesten Stand auf dem einschlägigen Gebiete berichtet und in regelmäßigen Fristen veröffentlicht wird. Sein Verfasser, Major Fleck, hat sich durch seine früheren Bücher (Maschinengewehre, ihre Technik und Taktik; Die neuesten Maschinengewehre) bereits als ein gründlicher Kenner und ausgezeichneter Darsteller des Maschinengewehrwesens aller Staaten erwiesen, so daß das neue Werk aus seiner Feder keiner besonderen Empfehlung bedarf.

Nach der Besprechung der technischen Neuerungen gibt der Verfasser einen Ueberblick über den jetzigen Stand der Maschinengewehrfrage, er bespricht die deutsche Maschinengewehrformation, dann sehr einläßlich die französische.

Von besonderem Wert sind die kritischen Betrachtungen zum französischen Reglement und der Abschnitt über dessen Schießverfahren und die taktische Verwendung.

Das Buch enthält einen interessanten Auszug aus einem Artikel der japanischen militärwissenschaftlichen Zeitschrift *Kaikoscha Kiji* über Verwendung der Maschinengewehre in Japan. Den Schluß bildet ein Kapitel über das Niederkämpfen der Maschinengewehre.

Es ist zu wünschen, daß unsere Offiziere immer mehr sich mit der Maschinengewehrfrage abgeben, um sich ein Bild von deren Verwendungsmöglichkeit zu machen. Freilich werden wir dabei die unerfreuliche Erkenntnis gewinnen, daß unsere jetzigen Maschinengewehrformationen eigentlich nur den Anfang bilden dürfen. Denn schon heute haben unsere Nachbarn im Verhältnis zur Kopfzahl der Infanterie das Doppelte von uns. Es ist dies umso bedenklicher, als gerade wir in unserem Gelände in Maschinengewehren eine unersetzbare Unterstützung der Infanterie erblicken müssen.

W.

Kriegspiel, ein technischer und taktischer Behelf für Entwurf, Leitung und Durchführung von Kriegspielübungen bei der Truppe, von *Hildebrand*, Major im k. und k. Infanterieregiment von Steinsberg. Dritte Auflage 1913. L. W. Seidel & Sohn in Wien.

Die dritte Auflage beweist an sich, daß die Arbeit des Major Hildebrand in der österreichischen Armee ihre gebührende Würdigung gefunden hat. Für unsere Verhältnisse ist die Anlehnung der Stoffbehandlung an die österreichischen Formen eine bedauerliche Beeinträchtigung des Wertes; ebenso dürfte die zu Tage tretende österreichische Neigung zum Schematisieren unserer freieren taktischen Denkart nicht entsprechen. Die übersichtlichen Skizzen typischer, lehrreicher Gefechtsmomente sind auch für uns ein nützlicher Behelf zu Anlagen von Kriegspiel oder taktischen Übungen.

W.

Die graugrünen Felduniformen der Russischen Armee
Leipzig 1913. Moritz Ruhl. Preis: Fr. 3.35.

In Westeuropa weiß man seit Jahren nichts anderes, als daß die russische Infanterie meergrün gekleidet ist.

Nun scheint eine einheitliche graugrüne Feld-Uniform für die ganze Armee, inkl. Kosaken eingeführt zu sein.

Wie aus den sauberen Bildertafeln des Ruhl'schen Verlages ersichtlich ist, unterscheidet man Waffengattung und Grad nur noch auf nahe Entfernung. Das Lederzeug ist bei den meisten Regimentern naturfarbig.

Die als Kopfbedeckung dienende Mütze ist ebenfalls aus grünem Stoff. Nur die Kosaken tragen im Winter hohe, weiße Pelzmützen.

M. P.

Wie gründet und leitet man Vereine? Von Dr. *U. Lampert*, Freiburg (Schweiz). Zürich 1913. Art. Institut Orell Füllli. Preis (in Leinw. geb.) Fr. 2.—.

Vereine sind heutzutage ein notwendiges Uebel. Da jeder Erwachsene einem oder mehreren angehört, sogar an die Spitze einer Gesellschaft berufen werden kann, muß er sich mit den Formen des Vereinsrechtes vertraut machen; sofern ihm diese nicht schon von Amts- und Berufswegen geläufig sind.

Professor Lampert in Freiburg hat die betreffenden Paragraphen in gemeinfäßlicher Weise zusammen-

gestellt, so daß auch der Neuling, welcher in sich den Drang fühlt, einen Verein zu gründen oder zu leiten, die nötigen Anhaltspunkte findet.

M. P.

„Meine neue Waffe.“ Zur Selbstbelehrung des Infanteristen nach dem Unterricht in der Rekrutenschule. Von *Major Mariotti*. Bern 1913. Hallersche Buchdruckerei. Preis Fr. —. 40.

Das bekannte Schriftchen von Major Mariotti, Direktions-Adjunkt der Eidgen. Waffenfabrik, über das Infanterie-Gewehr, erscheint bereits in der 9. Auflage und wendet sich, wie der Titel besagt, besonders an diejenigen, welche bis jetzt mit der alten Waffe ausgerüstet waren.

Ursprünglich für frisch instruierte Rekruten berechnet und in seiner neuesten Auflage als Hilfsmittel zur Einführung des Gewehres 11 gedacht, wird es in seiner leichtfaßlichen Art auch älteren Wehrmännern sehr willkommen sein. Das abgeänderte Gewehr, mit welchem dieses Jahr ein Teil des Auszuges bewaffnet worden ist, wird an Hand von vielen Abbildungen erläutert, ohne daß sich der Verfasser zu sehr in fachtechnische Einzelheiten einläßt.

Das lebendig, mit viel Vaterlandsliebe geschriebene Büchlein sei besonders der Jungmannschaft bestens empfohlen.

M. P.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

95. Kirchenberger, Dr. S., Lebensbilder hervorragender österreichisch-ungarischer Militär- und Marineärzte. Militärärztliche Publikationen Nr. 150. gr. 8° geh. 241 Seiten. Mit 1 Titelbild und 45 Bildnissen im Text. Wien 1913. Josef Safar. Preis Fr. 7.25.
96. Herrnschwand, Oberst, Instr.-Offiz., Unterricht in der Terrainlehre, dem Kartenlesen, Rekognoszieren, Krokiieren (Plan- und Ansichtsskizzen). kl. 8° geb. 40 S. Preis Fr. 1.50.
97. Lampert, Dr. U., Wie gründet und leitet man Vereine? Darstellung des Schweizer Vereinsrechtes mit Mustern, Formularen und Gesetzes-text. Orell Füllli's praktische Rechtskunde. Band 9. kl. 8° geb. 126 Seiten. Zürich 1913. Art. Institut Orell Füllli. Preis Fr. 2.—.
98. Scheurer, Dr. jur. D., Unsere persönlichen Rechte nach Schweizer-Gesetz. Darstellung des Rechtes der natürlichen Person in Fragen und Antworten nach dem schweiz. Zivilgesetzbuche. Orell Füllli's praktische Rechtskunde Band 8. kl. 8° geb. 142 Seiten. Zürich 1913. Art. Institut Orell Füllli. Preis Fr. 2.—.
99. v. Mach, Richard, Briefe aus dem Balkankriege 1912—1913. Kriegsberichte der Kölnischen Zeitung. 8° geh. 144 Seiten. Berlin 1913. Verlag von R. Eisen-schmidt. Preis geh. Fr. 4.— geb. Fr. 5.35.
100. Süß, Alexander, k. k. Major, Anleitung für die Schulung der Mannschaft in Bajonettfechten. 8° geh. 15 Seiten. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.—.
101. Egli, Karl, Drei Monate vor Skutari. Mit 37 Abbildungen und 3 Skizzen. 8° geh. 170 Seiten. Bern 1913. Fr. Semminger. Preis Fr. 3.50.
102. Waldschütz, Otto, Einführung in das Heerwesen. 5. Heft. Die Artillerie. (L. Beilage). 2. Auflage. Evident bis Juni 1913. 8° geh. 180 Seiten. Wien 1913. Kommissionsverlag von L. W. Seidel & Sohn.
103. Goldbeck, Stabsveterinär, Dr., Das edle französische Pferd und die Remontierung Frankreichs. Mit 65 Abbildungen und 1 Karte. 8° geh. und ge., 279 Seiten. Hannover 1913. M. & H. Schaper. Preis geh. Fr. 10.—, eleg. geb. Fr. 11.35.
104. Spannochi, Graf L., Die Reitvorschrift der russischen Kavallerie. Mit 23 Figuren im Text. 8° geh. 49 Seiten. Wien 1913 L. W. Seidel & Sohn.

Zur Besorgung aller in diesem Blatte angezeigten Bücher empfiehlt sich die
Buchhandlung Wepf, Schwabe & Cie., Basel

Telephon 1684.

Eisengasse 19.